

**Rede von Ministerpräsidentin Malu Dreyer
am 11. Oktober 2015 beim SPD-Perspektivkongress in Mainz**

Es gilt das gesprochene Wort

Guten Morgen, liebe Genossinnen und Genossen, schön, dass Ihr alle nach Rheinland-Pfalz gekommen seid!

700 von Euch sind hier. Hier in diesem Saal. 700 Menschen. Schaut Euch mal um. So sieht das aus, wenn fast 1000 Leute in einem Saal sind.

Toll. Voll. Neben Euch. Freunde, Parteifreunde. Genossen. Viele kennen sich. Es gibt Kaffee, Kuchen, gute Gespräche, lange Reden, Computer, Handys und Zigarettenpausen.

Und heute Abend geht Ihr hier raus, schlaft im Hotel, viele fahren nach Hause in die eigenen vier Wände, in das eigene Bett. Fast 1000 Menschen.

Und jetzt stellt Euch mal vor, Ihr müsstet hier bleiben. Die nächsten Monate. Drei, vier, fünf. Neben Euch keine Freunde, sondern völlig Fremde.

Dicht an dicht. Auf Klappbetten. Eng, nebeneinander, ohne Ruhe, ohne Intimsphäre, ohne die Chance wegzugehen, einfach woanders hin zu gehen.

Keine Chance nach Hause zu gehen. Kein Zuhause mehr zu haben.

Nicht wie ich. Nicht wie Ihr.

Nichts mehr zu haben außer das eigene Leben.

Bei mir in Trier, fast um die Ecke von meinem Zuhause, wohnen sehr viele Menschen auf engstem Raum zusammen.

Doris, bei Dir hier in Mainz ist es genauso.

Viele von Euch kennen das. Thorsten, bei Dir in Gießen ist es genauso.

Oder bei Dir Stephan in Hannover. Ihr alle kennt das.

Diese Menschen brauchen uns. Sie brauchen unsere Politik, Sie brauchen unsere Partei. Sie brauchen jeden einzelnen von uns.

Sie brauchen Hilfe. **Also lasst uns ihnen helfen!**

Liebe Genossinnen und Genossen,

wir sind gerade Zeugen, wie eine neue Zeitrechnung beginnt. Sigmar, Du hast zu Recht die aktuellen Aufgaben mit der Deutschen Einheit verglichen.

Die vielen Flüchtlinge, die gerade nach Europa und Deutschland kommen, werden vieles verändern.

Es liegt an uns, ob wir was Gutes daraus machen und es die Menschen, die hier leben, als Gewinn empfinden.

Gerade deshalb ist es großartig, dass wir heute in so großer Zahl hier sind. Das ist ein kraftvolles Signal!

Lasst uns zeigen, dass wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten uns den Aufgaben von morgen stellen! Lasst uns zeigen, dass wir gemeinsam anpacken!

Lasst uns zeigen, dass wir eine gerechte Gesellschaft gestalten, die alle Menschen in eine gute Zukunft mitnimmt!

Das Schicksal der vielen Flüchtlinge lässt uns nicht kalt. Aber wir wissen alle genauso, dass sich viele Menschen Sorgen machen.

Wir müssen uns nichts vormachen: das ist eine Herkulesaufgabe für uns alle - sowohl für unsere Gesellschaft als auch für die Flüchtlinge.

Wir müssen es schaffen. Und wir können es schaffen, wenn wir eine Sache beherzigen:

Integration gelingt nur gemeinsam:

Gemeinsam heißt wir und die Flüchtlinge.

Gemeinsam heißt internationale Verantwortung

Gemeinsam heißt europäische Solidarität

Und gemeinsam heißt alle zusammen, Bund, Länder und Kommunen

Liebe Genossinnen und Genossen, denkt an Johannes Rau. Sein persönliches Leitmotiv war "Versöhnen statt Spalten". Damals hat manch einer gelächelt, heute ist der Spruch aktueller denn je: Damit Integration gelingt, müssen wir versöhnen anstatt zu spalten.

Was so einfach klingt, haben aber noch nicht alle verstanden – schon gar nicht in Bayern und auch nicht jede in Rheinland-Pfalz!

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten werden nicht Flüchtlinge gegen Arbeitslose ausspielen.

Wir werden nicht Muslime gegen Frauen ausspielen.

Wir werden nicht alte gegen neue Wohnungsmieter ausspielen.

Integration kann nur miteinander und nicht gegeneinander gelingen!

Wenn irgendeine Partei für diese Aufgabe geeignet ist, dann sind wir das, dann ist das die Sozialdemokratie! Wir kämpfen seit über 150 Jahren dafür, unser Land gerechter, ausgewogener und solidarischer zu gestalten.

Liebe Genossinnen und Genossen, unsere Geschichte ist doch nichts anderes als eine Abfolge von Integrations- und Inklusionserfolgen!

Lasst mich ein paar Beispiele nennen:

Nehmt unseren Ursprung, die Arbeiterbildungsvereine. Aus ihnen gingen wir, die SPD, hervor. Wir haben dafür gekämpft, dass die Arbeiter gleichberechtigter Teil der Gesellschaft werden!

Die Gleichstellung der Frau ist genauso ein Thema! Ich möchte an die Sozialdemokratin Marie Juchacz erinnern, die 1919 als erste Frau im Reichstag redete. Wir waren es, die früh dafür gekämpft haben, dass Männer und Frauen die gleichen Rechte haben. Das tun wir auch heute noch!

Eine weitere Erfolgsgeschichte ist unsere Bildungspolitik. Wir sind die Bildungspartei! Wir wollen, dass alle Menschen, egal ob arm oder reich, die gleichen Chancen auf Aufstieg und Bildung haben! Auch hier geht es uns darum, die Gesellschaft zusammenzuhalten!

Auch die Ost-Politik von Willy Brandt und Egon Bahr war nichts anderes als ein gewaltiges Integrations- oder besser Inklusionsprojekt. Ein sozialdemokratisches Projekt, das die Grundlage für die Deutsche Einheit gelegt hat! Von einem „Prozess mit vielen Schritten und vielen Stationen“ hat Egon Bahr gesprochen. Die sind auch heute nötig, wenn wir über die Integrationsaufgaben reden, die vor uns liegen.

Willy Brandt steht aber nicht nur für die Ost-Politik. In den 80er Jahren hat er die internationale Nord-Süd-Kommission geleitet. „Die Globalisierung von Gefahren und Herausforderungen – Krieg, Chaos, Selbstzerstörung – erfordert eine Art ‚Weltinnenpolitik‘, die über den Horizont von Kirchtürmen, aber auch nationale Grenzen weit hinausreicht“, schrieb Willy Brandt damals. Das ist heute noch genauso

richtig! Die vielen Flüchtlinge mahnen uns, dass es in den letzten Jahrzehnten zu wenig "Weltinnenpolitik" gegeben hat.

Auch in der rot-grünen Bundesregierung haben wir viele Integrations- und Inklusionserfolge erzielt: Wir waren es, die mit der Eingetragenen Lebenspartnerschaft für Schwule und Lesben für mehr Gleichheit und Gerechtigkeit gesorgt haben. Und ich bin stolz, dass ich vor zwei Wochen mit anderen Ministerpräsidenten den Gesetzentwurf für die Ehe für alle in den Bundesrat eingebracht habe, weil uns die Lebenspartnerschaft nicht mehr reicht!

Wir Sozialdemokraten waren es, die 2000 ein neues Staatsangehörigkeitsrecht eingeführt haben! Damit haben wir Menschen mit ausländischen Wurzeln eine Perspektive in Deutschland gegeben! Auch hier ging es darum, die Gesellschaft zusammenzuführen!

Und der neueste Integrationserfolg ist der Mindestlohn! Ich bin stolz, dass ihn eine Rheinland-Pfälzerin umgesetzt hat!

Liebe Genossinnen und Genossen,

an diese Erfahrungen und Erfolge müssen wir jetzt anknüpfen.

Wir müssen uns fragen, wie Gerechtigkeit, Integration und Fortschritt im 21. Jahrhundert gelingt. Ich sehe drei Herausforderungen auf die wir Antworten finden müssen. Das ist natürlich die **Integration der Flüchtlinge**. Das ist aber auch der **demografische Wandel**. Und das ist die **Digitalisierung** – schaut auf Eure Handys. Manches davon macht uns Spaß. Anderes macht uns Angst. Einiges macht uns Sorgen. Andere Dinge machen uns Mut.

Unser Kompass aber bleibt: Das sind unsere Grundwerte Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität. Wir lassen eine gespaltene Gesellschaft nicht zu! Unsere Grundwerte führen zusammen!

Freiheit heißt nicht nur Freiheit vor Unterdrückung, Folter und Gesetzlosigkeit. Freiheit heißt, dass alle Menschen gut und selbstbestimmt leben können. Freiheit heißt auch, alle Menschen zu befähigen, mitmachen zu können.

Gerechtigkeit heißt gleiche Chancen für alle. Egal wo sie herkommen, wo sie wohnen, wie sie aussehen, wie viel sie verdienen, woran sie glauben oder wen sie lieben. Gerechtigkeit heißt, die individuellen Fähigkeiten und Interessen der Menschen ernst zu nehmen. Und Gerechtigkeit setzt die Bereitschaft voraus, sich anzustrengen und mitzumachen.

Solidarität heißt für sich und andere verantwortlich, hilfsbereit und respektvoll zu handeln. Solidarität heißt alle mitzunehmen und sich keinem Gespräch zu verweigern. Solidarität heißt Versöhnung.

Liebe Genossinnen und Genossen,

über den **demografischen Wandel** ist schon viel erzählt worden.

Für uns sollte die zentrale Frage sein: Wie schaffen wir es, dass unsere Kinder die besten Chancen bekommen? Wie schaffen wir es, dass wir auch in Zukunft genug Fachkräfte haben? Wie schaffen wir es, dass die Älteren lebendiger Teil unserer Gesellschaft bleiben? Wie schaffen wir es, dass die Menschen in Stadt und Land gute Lebensbedingungen haben? Wie schaffen wir es, dass die Lücke zwischen arm und reich in unserer Gesellschaft nicht größer wird, wie halten wir auch hier die Gesellschaft zusammen?

Schauen wir an zwei Punkten mal kurz genau hin: Nämlich beim Wert von Bildung und bei der Wertschätzung von unseren Älteren.

Wir sind die **Bildungspartei**. Wir müssen dies gerade im demografischen Wandel auch bleiben. Ohne Bildung kann kein Gemeinwesen langfristig bestehen, schon gar keines das vor so großen Aufgaben steht.

Keiner weiß besser als wir: Bildung ist die zentrale Gerechtigkeitsinstanz!

Für mich ist die entscheidende Frage, wie wir auch in Zukunft Chancengleichheit, Aufstiegsorientierung und hohe Leistungsfähigkeit ermöglichen.

Dafür steht meine Landesregierung. Von der Kita bis zur Hochschule ist Bildung bei uns gebührenfrei. Das ist für uns nicht verhandelbar! Gerade im demografischen Wandel brauchen wir Durchlässigkeit und keine Barrieren!

Wir stehen für kleine Klassen und setzen auf Ganztagschulen. Hier bei uns in Rheinland-Pfalz ist bereits jede zweite Schule eine Ganztagschule.

Sehr viele Flüchtlinge, die gerade zu uns kommen, sind Kinder und Jugendliche. Die Integration der Flüchtlinge ist eine große bildungspolitische Aufgabe.

Gerade im demografischen Wandel sind sie eine riesige Chance für uns! Als Fachkräfte gerade in Berufen, in denen ein Mangel an Arbeitskräften droht. Als Schulkinder in ländlichen Regionen, in denen sonst Grundschulen vielleicht schließen müssten. Als motivierte junge Menschen, die lernbegierig sind und unser Land bereichern wollen. Kurzum: Wir brauchen sie!

Für sie gilt, was für alle Kinder bei uns gilt: Sie sollen alle die gleichen Chancen haben! Dazu müssen wir ihnen neben dem Erlernen der Sprache auch Zugang zu unseren Kitas, Schulen, Berufsschulen und Hochschulen geben! Gerade Sprache kann man nicht besser lernen als mit Gleichaltrigen in der Kita oder der Grundschule. Deswegen ist es richtig, dass Manuela durchgesetzt hat, dass die freiwerdenden Mittel des Betreuungsgeldes in den Ausbau von Kita-Plätzen gesteckt werden. Gute frühkindliche Bildung und Betreuung muss es für alle Kinder geben!

Entscheidende Orte für die Integration sind unsere Schulen: Hier lernen die Kinder die Sprache, viel über das Land und unser Miteinander. Sie finden Freunde. In Rheinland-Pfalz bieten wir jetzt schon 253 Schulen Deutsch-Intensivkurse an. In bin stolz auf 41 Runde Tische landesweit, die sich zusammen mit der Schulaufsicht um die Koordinierung vor Ort kümmern. Auch hier setzen wir auf Dialog und dass alle von vornherein einbezogen werden!

Und ich bin gerade in diesen Zeiten stolz, dass Rheinland-Pfalz das Land der Ganztagschulen ist. Ganztagschulen sind wichtig, um Zeit zum Lernen und Helfen, Leben und Erleben zu haben. Gerade wir wissen, wie wichtig Ganztagschulen gerade für diejenigen sind, die besondere Förderung und Unterstützung brauchen! Unsere Überzeugung, nämlich dass alle Kinder egal welcher Herkunft die gleichen Chancen erhalten, ist richtiger denn je!

Liebe Genossinnen und Genossen, jeder von uns hat Eltern, viele haben auch noch Großeltern. Wir wünschen uns, dass es ihnen gut geht.

Das **Altersbild** ändert sich fundamental. Die Menschen bleiben länger fit. Was für ein Glück! Aber immer mehr bleiben im Alter auch alleine: Die Kinder sind aus dem Haus und arbeiten irgendwo weit entfernt. Die Nachbarschaften sind nicht mehr so eng wie

früher. Freunde und Bekannte ziehen weg und sterben. Früher hielt die Großfamilie oder die dörfliche Gemeinschaft die Alten mitten im Leben. Das ist nun oft nicht mehr so.

Wir müssen die Älteren mitten in unserer Gesellschaft halten - auf Augenhöhe und als Teil von uns. Dies sollte unser Anspruch sein, liebe Genossinnen und Genossen! Ein Thema, das mir besonders am Herzen liegt, ist das gemeinschaftliche Wohnen. Ich möchte, dass es in jedem Dorf ein Wohnprojekt gibt! Das ist meine Vision, die ich mir nicht nehmen lasse, nicht einmal von Helmut Schmidt.

Gemeinschaftliches Wohnen ist eine Art Familienersatz, ein bezahlbares, kulturelles, soziales Nest, das Wärme und Gemeinschaft bietet. Gemeinschaftliches Wohnen ist die richtige Antwort auf Alterseinsamkeit. Lasst uns in diese Richtung denken, in Rheinland-Pfalz haben wir damit schon begonnen!

Eine Zahl muss ich noch nennen: Wir werden 2030 mehr als drei Millionen Pflegebedürftige in Deutschland haben. Gute **Pflege** ist ein Grundrecht des Menschen und eine Grundpflicht für unsere Gesellschaft. Um es klar zu sagen: Die gleiche Sorgfalt und Energie, die wir auf die ersten Jahre unserer Kinder verwenden, sollten wir auch für die letzten Jahre unserer Lieben aufbringen!

Neben den richtigen Strukturen und Angeboten muss unsere Sorge den in der Pflege Beschäftigten und Engagierten gelten. Sie leisten einen Knochenjob! Ihnen gilt nicht nur unser Dank, sondern auch unsere Aufmerksamkeit. Vor allem haben gerade sie Anspruch auf gute Arbeit, liebe Genossinnen und Genossen!

Ich bin stolz, dass wir in Rheinland-Pfalz als erstes Bundesland eine Pflegekammer gegründet haben, um die in der Pflege Beschäftigten zu stärken. Auch bei diesem Thema müssen wir weiterdenken!

Liebe Genossinnen und Genossen,
nicht alle von Euch wissen, dass sie hier im Land der „Rüben und Reben“ gelandet sind. Selbst bei den Rüben und Reben hält die **Digitalisierung** Einzug: In unseren Weinbergen werden schon Drohnen eingesetzt. Die schießen nicht, sondern versprühen Mittel gegen Schädlinge. Das ist ein praktisches und sehr rheinland-pfälzisches Beispiel dafür, wie sehr die Digitalisierung unser Arbeiten, unser Wirtschaften, unser Leben, Lernen und Kommunizieren schon verändert hat und weiter verändern wird.

Liebe Genossinnen und Genossen, wir sind auch Zukunftspartei, weil wir wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Gerechtigkeit verbinden. Genau das muss unser Anspruch bei der Digitalisierung sein!

Liebe Genossinnen und Genossen,
was heißt denn Digitalisierung überhaupt? Die meisten Menschen können sich immer noch wenig darunter vorstellen. Obwohl sie Computer und Smartphone benutzen. Für mich ist Digitalisierung viel mehr und vor allem sehr konkret. Merkt Euch einfach die drei „B“s: **Breitband, Beschäftigung und Bildung.**

Die **Breitbandversorgung** ist sowohl ein Gerechtigkeits- als auch ein Wirtschaftsthema. Ohne schnelles Internet kann kein Mensch an der Gesellschaft teilhaben. Ohne schnelles Internet ist bald kaum ein Unternehmen mehr geschäftsfähig.

Ich bin stolz, dass wir das Bundesland mit der zweithöchsten Steigerungsrate aller Flächenländer bei den 50 MBit/s-Anschlüssen sind. Aber selbst das wird nicht lange reichen: Um auch übermorgen die Nase vorne zu haben, lasse ich gerade eine Machbarkeitsstudie erstellen, damit wir wissen, wie wir langfristig 300 MBit realisieren können.

Liebe Genossinnen und Genossen, dies ist mehr als ein Technikthema, sondern zutiefst sozialdemokratisch. Wer heute keinen Zugang zum Internet hat, ist vergleichbar mit einem, der früher weder einen Briefkasten noch ein Telefon hatte! Hier geht es um Teilhabe und Gerechtigkeit!

Liebe Genossinnen und Genossen,
eine Frage an unsere Gäste außerhalb von Rheinland-Pfalz: Was verbindet Ihr mit Kaiserslautern? Den Betzenberg? Die Roten Teufel? Fritz-Walter-Wetter? Alles richtig!

Ich weiß, wo wir hier gerade sind und dass folgende Aussage in Rheinland-Pfalz gewagt ist: Dauerhaft erstklassig ist Kaiserslautern vor allem bei einer Sache: der Wirtschaft und Beschäftigung im Zeitalter der Digitalisierung. In Kaiserslautern steht die weltweit erste Industrie 4.0-Anlage mit der erforscht wird, wie die intelligente Fabrik von morgen aussieht.

Kaiserslautern ist auch Spitze, weil dort Industrie, Mittelstand, Start-Ups und Hochschulen eng zusammenarbeiten. Wer einen Blick in die Zukunft werfen will, sollte dort vorbei schauen. Im Anschluss empfehle ich auch einen Besuch auf dem Betzenberg!

Liebe Genossinnen und Genossen,

gerade als Sozialdemokraten sind gefordert, wenn es um **Gute Arbeit und Beschäftigung** in der digitalisierten Welt geht. Ich freue mich, gleich im Forum Digitales darüber zu diskutieren: Was ist künftig Gute Arbeit? Wie können wir sie sichern? Wie sieht künftig Mitbestimmung aus? Welche Chancen bietet die Digitalisierung, um Familie und Beruf besser zu vereinbaren?

Der Zugang zu schnellem Internet ist wichtig. Genauso entscheidend aber ist es, dass alle Menschen damit sicher, kritisch und verantwortungsvoll umgehen können. Das ist auch eine **Bildungsfrage**. Ich habe mich neulich mit 700 von unseren Schülermedienscouts in Rheinland-Pfalz getroffen. Das waren keine YOLOs, sondern klasse, kluge und kreative Köpfe – so stelle ich mir Medienkompetenz vor! Auch wenn manche finden, wir Sozis könnten manchmal etwas mehr YOLO sein: Medienkompetenz für Jung und Alt muss ein ganz wichtiger Punkt für uns sein! Gerade wir dürfen nicht zulassen, dass es eine digitale Spaltung gibt zwischen jenen, die die Chancen der neuen Welt nutzen und denen, die das nicht können!

Liebe Genossinnen und Genossen,

die Menschen, die aus fernen Ländern zu uns kommen. Diese Menschen haben ein Bild von uns. Ein Bild von Deutschland. Ein Bild von unserer Gesellschaft. Woher haben diese Leute das? Aus dem Internet. Die Digitalisierung bringt uns alle näher zusammen. Ob wir wollen oder nicht.

Es ist viel darüber geschrieben worden, viele – auch von uns - haben sich darüber gewundert: Jeder Flüchtling hat ein Handy. Woher und wofür? Weil wir globalisierter sind als wir alle denken. Weil Digitalisierung Nähe schafft.

Die nutzen das Handy, um ihr Leben zu retten. Wir nutzen Facebook, um mit Freunden zu plaudern. Die nutzen Facebook, um ihrer Familie zu sagen, dass sie noch leben. Wir gurken mit dem Navi durch die Stadt, die nutzen das GPS, um ihr Leben zu retten. Auf dem Weg. Auch zu uns.

Ich hatte zu Beginn gesagt, Integration gelingt nur gemeinsam. Nur gemeinsam werden wir die Herkulesaufgabe meistern können.

Gemeinsam heißt bei uns in Deutschland Bund, Länder und Kommunen

Gemeinsam heißt es anders als Horst Seehofer zu machen! Es ist nicht die Zeit für Alleingänge, erst Recht nicht nach Karlsruhe. Was schon bei Maut und Betreuungsgeld dumm war, ist jetzt fahrlässig und gefährlich!

Zur Wahrheit gehört aber auch: Die hohen, hohen Flüchtlingszahlen der letzten Wochen bringen uns alle, die Länder, die Kommunen, jedes Amt zunehmend an die Grenzen der Belastbarkeit.

Die hauptamtlichen und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer arbeiten rund um die Uhr, häufig bis zum Rand der Erschöpfung.

Allein in Rheinland-Pfalz haben wir inzwischen rund 20mal so viele Plätze in Erstaufnahmeeinrichtungen wie noch 2012. Kein Ende absehbar.

Ich kann verstehen, dass das den Menschen in Deutschland große Sorgen bereitet. Und ich will, dass wir diese Sorgen ernst nehmen.

Wir müssen eine verantwortungsvolle, realistische und ehrliche Politik machen – sowohl gegenüber den Menschen hier auch als gegenüber den Flüchtlingen.

Ich bin nach wie vor optimistisch, dass wir sehr viele Flüchtlinge integrieren können, mehr als wir uns je zugetraut haben. Aber nicht auf Dauer, nicht mit dieser Geschwindigkeit und nicht in so großer Zahl! Sigmar und Frank-Walter haben Recht, wie sie es im Spiegel schreiben. Wir brauchen dringend europäische und internationale Lösungen, um den Zustrom nach Deutschland zu senken!

Jeder und jede von uns kann einen Beitrag zur Integration leisten. Wir erleben dies schon tausendfach bei uns im Land. Tagtäglich sehe ich eine ungeheure Hilfsbereitschaft und ein bewundernswertes Engagement! Jedem von Euch hier, der auch hilft, der seine Zeit und sein Geld gibt, kann ich nur danke sagen!

Auch diejenigen, die nicht die Zeit oder das Geld haben, sich selber zu engagieren, können etwas tun: Jeder kann in seinem Umfeld für Offenheit werben und Solidarität schon im Kleinen praktizieren. Jedes richtige Wort hilft hier! Und alle von uns haben die Pflicht, klar zu widersprechen, wo immer sich Vorurteile oder gar Hass zeigen!

Gemeinsam heißt aber auch, dass auch die Menschen, die zu uns geflohen sind und bei uns bleiben wollen, bereit sein müssen, sich zu integrieren. Die Basis für das friedliche Zusammenleben ist eine gemeinsame politische Kultur, die von allen anerkannt wird. Unsere politische Kultur ist das Grundgesetz! Nicht mehr aber auch nicht weniger. Die Grundrechte sind bei uns durch das Grundgesetz unmittelbar bindendes Recht. Das muss jeder und jede anerkennen, der bei uns im Land lebt! Ich habe den Eindruck, dass dies im Großen und Ganzen auch geschieht.

Liebe Genossinnen und Genossen, wir können die Flüchtlinge nur in unsere Gesellschaft integrieren, wenn wir ihnen auch **Zugang zu unserer Gesellschaft** ermöglichen: Das heißt Zugang zum Arbeitsplatz, zur Kita, zur Schule, zur Berufsschule, zur Hochschule und in unsere Nachbarschaft. Das ist Kärnerarbeit, ich weiß.

Wir werden unsere **Wohnpolitik** intensivieren und gerade den sozialen Wohnungsbau stärken müssen. In Rheinland-Pfalz planen wir allein für 2016 4.200 neue Wohnungen. Um es nochmal ganz klar zu sagen: Nicht nur für Flüchtlinge. Gutes und bezahlbares Wohnen muss allen Menschen möglich sein!

Wir werden auch unsere **Arbeitsmarktpolitik** neu denken müssen. Wir werden wieder mehr aktive Arbeitsmarktpolitik brauchen, die sich an Geringqualifizierte, Arbeitslose und Menschen mit fehlenden Sprachkenntnissen wendet. Die Wahrheit ist doch: Es werden viele Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu uns kommen, aber auch viele ältere Menschen, die sich schwerer tun, unsere Sprache zu lernen, gering qualifiziert sind, manchmal auch gar nicht qualifiziert sind. Sie brauchen Sprach- und Integrationskurse, Weiterbildungen, Praktika und andere Möglichkeiten für den Einstieg in den Arbeitsmarkt.

Liebe Genossinnen und Genossen, hier brauchen wir nicht nur die richtigen Angebote, sondern auch einen langen Atem. Ich bin Andrea dankbar, dass sie das immer wieder deutlich sagt.

Ich glaube an den Erfolg. Ich weiß aber auch, dass nicht alles im ersten Anlauf so klappen wird, wie wir es uns wünschen.

Liebe Genossinnen und Genossen,

gerade jetzt können wir stolz sein, dass wir den **Mindestlohn** eingeführt haben. Der Mindestlohn ist ein Garant, dass Zuwanderung nicht zu einem Überbietungswettbewerb um Niedriglöhne führt, sondern zu mehr guter Arbeit! Es ist beschämend, dass Politiker von der Union fordern, den Mindestlohn für Flüchtlinge auszusetzen. Das ist nicht nur ungerecht, sondern führt zu Neid, Spannungen und wiederum zu Spaltung! Der Mindestlohn bleibt so wie er ist! Ohne Wenn und Aber!

Liebe Genossinnen und Genossen,
die Aufgaben, die vor uns liegen, sind wahrhaftig groß. Das letzte Mal als unser Land vor einer solchen Aufgabe stand, war das die Deutsche Einheit. Das war damals auch ein Umbruch, eine Mammutaufgabe und eine Riesenherausforderung. Damals war uns auch klar, dass wir neue Antworten und eine neue Zusammenarbeit brauchen. Bund und Ländern war auch klar, dass sie enger zusammenarbeiten müssen. Deswegen haben sie sich damals auf einen Solidarpakt verständigt. So etwas brauchen wir jetzt auch!

Wir brauchen einen Zukunftspakt!

Ein Pakt für die Zukunft unseres Landes.

Ein Pakt zwischen Bund und Ländern.

Damit wir überall und für alle gute Arbeit, Bildung und Wohnen haben.

Ein Pakt für die Zukunft, der alle integriert!

Ein Pakt, der unser Land erfolgreich macht und in die Zukunft führt.

Liebe Genossinnen und Genossen,
Ihr wisst, dass ich nun wirklich nicht für Pessimismus und Miesepetrigkeit bekannt bin. Alles andere als das. Ich bin eine soziale Optimistin!

Für mich ist die Gegenwart da, damit die Zukunft besser wird.

Ich weiß, dass es immer zwei Dinge braucht, um Aufgaben gut zu lösen:

Erstens: Die besten Ergebnisse werden im Dialog und nicht im verschlossenen Kämmerlein erzielt.

Zweitens: Es braucht es die richtige Haltung. Die richtige Haltung, Offenheit, Klarheit, Ausdauer und Lust und Freude, gemeinsam Lösungen zu finden!

Und das machen wir heute hier!

Wir können das nämlich! Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten!

Wir Sozialdemokratinnen und Sozialdemokraten in Rheinland-Pfalz sind das beste Beispiel dafür!

Das sage ich nicht nur, weil ich seit Frühjahr mit unserer Landespartei die tolle Veranstaltungsreihe „Unser Land von morgen“ mache.

Das sage ich nicht nur, weil ich vor wenigen Tagen ein Buch mit dem Titel „Die Zukunft ist meine Freundin“ herausgegeben habe.

Sondern das sage ich vor allem, weil Rheinland-Pfalz ein Zukunftsland ist!

Uns gelingt es hier soziale Gerechtigkeit, wirtschaftlichen Erfolg und Zusammenhalt gemeinsam zu leben.

Wusstet Ihr, dass Ihr im Moment in dem Land seid, das Spitze ist beim Ausbau der Kita-Plätze? Dass wir hier bundesweit mit die jüngsten Lehrerinnen und Lehrer haben? Dass Rheinland-Pfalz das Land ist mit der höchsten Quote an freiwillig Engagierten? Oder dass Rheinland-Pfalz ein echtes Gründerland ist?

Wir sind fit für die Zukunft!

Wir sind die Zukunft, weil wir nicht spalten.

Wir sind die Zukunft, weil wir unser Land nicht schlecht reden.

Wir sind die Zukunft, weil wir positiv nach vorne schauen.

Deswegen weiß ich, liebe Genossinnen und Genossen:

Die Zukunft ist meine Freundin,

aber die Zukunft ist auch unsere Freundin!

Vielen Dank!